

Wolfgang Mühl-Benninghaus

Neue Filmliteratur

1997

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mühl-Benninghaus, Wolfgang: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 4, Jg. 2 (1997), Nr. 4, S. 48–49.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Raum ist den deutschsprachigen Schauspielern in der neuen Ausgabe eingeräumt worden, Beachtung fanden auch endlich bedeutende Darsteller aus den Filmländern Indien, Japan und China.

Die Personalartikel bestehen aus einem biographischen und einem filmographischen Teil. Prägnant werden das Rollenprofil und der Werdegang des Schauspielers beschrieben, leider akzentuiert der Kommentar die schauspielästhetische und filmhistorische Bedeutung des Darstellers zu wenig. Von großem Wert ist die vollständige Filmographie des Schauspielers, mit Originaltiteln und, soweit bekannt, mit den deutschen Verleihtiteln. Unverständlicherweise sind die Regisseure der Filme nicht aufgeführt. Hat man zum Beispiel im biographischen Teil bei Brigitte Horney gelesen, daß sie sechs Filme mit Viktor Tourjansky drehte, so wird man sich im filmographischen Teil nicht informieren können, welche Filme es denn waren, da den Filmtiteln der Name des Regisseurs nicht beigelegt ist.

Erfreulich an der neuen Ausgabe des Lexikons ist, daß auch berühmte Theaterschauspieler, die nur in wenigen Filmen gespielt haben, wie zum Beispiel Alexander Moissi, aufgeführt sind. Die überraschende Auswahl an Schauspielern und die enorme Fülle an Personal- und Filmdata wecken die Aufmerksamkeit des film- und schauspielhistorisch interessierten Lesers. Ein Nachschlagewerk, das notwendig ist und eine gute Ergänzung zu anderen Schauspiellexika darstellt.

vorgestellt von... Wolfgang Mühl-Benninghaus

■ Frank Bell / Alexandra Jacobson / Rosa Schumacher (Hg.): *Pioniere, Tüftler, Illusionen: Kino in Bielefeld*. Mit einem Vorwort von Enno Patalas. Westfalen-Verlag, Bielefeld, 1995, 199 Seiten
ISBN 3-88918-084-1

Der vorliegende Sammelband vereinigt acht teilweise mehrfach untergliederte Aufsätze zur Kinogeschichte Bielefelds: F. W. Murnau: Ein Sohn der roten Erde; Matthias Müller, der Maximalist; Heinrich Kamphörner, „Ihre Stühle sind für den Arsch!“; Als die Bilder sprechen lernten. Der Bielefelder Erfinder Joseph Massolle und der Tonfilm; Exakt in Darstellung und Gesang. Der mühsame Weg vom Stummfilm zum digitalen 6-Kanal-Dolby; Das andere Kino; Blumensträuße, Beifall und Lob. Vier Unternehmensgeschichten; Filmpremiere aus der Luft. Starrummel in Bielefeld; Drei kinoreife (Bau)Geschichten. Fünf Entwicklungsphasen und eine Spurensuche.

Die inhaltliche Breite muß jeden überraschen, der bisher die deutsche Filmgeschichte weitgehend mit der Berlins gleichsetzte. Insofern ist das Buch „Pioniere, Tüftler, Illu-

sionen: Kino in Bielefeld“ nicht nur ein interessanter Beitrag zur regionalen Filmgeschichtsschreibung, sondern es zeigt auch sehr deutlich, welche wichtigen Anstöße für die deutsche Kinoentwicklung aus der Provinz kamen.

Von überregionalem Interesse ist vor allem der Beitrag über Joseph Massolle, einer der drei Erfinder des Tri-Ergon-Verfahrens. Die von Frank Bell vorgelegte Studie ist eine gelungene Kombination von Technik-, Film- und biographischer Geschichtsschreibung. An einigen Stellen scheint sich der Autor jedoch etwas zu stark mit seinem Gegenstand zu identifizieren, so daß mir einige Interpretationen etwas simplifiziert erscheinen. So ist das Presseecho in Berlin auf die Uraufführung des Tri-Ergon-Verfahrens sehr viel differenzierter, als es bei Bell (S. 68f) zum Ausdruck kommt.

Zu berichtigen ist, daß Heinrich J. Küchenmeister im Dezember 1932 nicht mehr mit 36% an der Tobis beteiligt war. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Unternehmen bereits einen Kapitalschnitt vollzogen und Küchenmeisters Anteil am noch 5,6 Millionen RM betragenden Aktienkapital Tobis war nur noch unbedeutend.

Auch die Bedeutung der Joseph-Massolle-GmbH wird von dem Autor überschätzt. Dem Unternehmen gelang es, wie dargestellt, partielle Verbesserungen in der Tonfilmtechnik zu erreichen. Unerwähnt bleibt, daß Massolle die Patentsituation der Tobis in den 30er Jahren nicht verbessern und damit eine wichtige Einkommensquelle des Konzerns auf Dauer nicht sichern konnte, obwohl darin der Sinn der GmbH bestand. Lediglich die Kapitulation 1945 verhinderte das Bekanntwerden der Tatsache, daß die Tobis schon vor dem Ende des Krieges über keine nennenswerten Schutzrechte mehr verfügte. Der Rückzug der Tobis aus der am 30. März 1939 gegründeten Massolle-Laboratoriums-GmbH ist nicht, wie der Aufsatz andeutet, der politischen Unzuverlässigkeit Massolles geschuldet gewesen, sondern dem Bestreben Max Winklers, nach der Gründung des Ufa/Ufi-Konzerns auch die Filmtechnik zu zentralisieren. Der Kriegsverlauf verhinderte dieses Vorhaben.

Die partiellen Ungenauigkeiten schmälern jedoch nicht den positiven Gesamteindruck, den das Buch beim Leser hinterläßt.

Selbstanzeige:

Jeanpaul Goergen: „Viking Eggeling's Kinorphism“, in: Brigitte Pichon und Karl Riha (Hg.): Dada Zurich: A Clown's Game from Nothing, Simon & Schuster Macmillan New York 1996 (= Crisis and the Arts. The History of Dada. Volume 2, ed. by Stephen C. Foster), 281 Seiten, 43 Abb., 90 \$

Der Aufsatz behandelt Viking Eggelings Filmexperimente, die bereits in der Schweiz, im Kontext von Dada Zürich, sehr weit fortgeschritten waren. Er selbst erwo die Bezeichnung „Kinorphismus“ für seine Versuche, die „zeitliche Entwicklung in der Malerei“ als „visuelle Sinfonie“ zu gestalten.